

Lokal-Geschäftsführer Herr Oberamtmann Heine zuvorkommenst noch gesorgt, dass die fragliche Art auch mit dem südafrikanischen *Buteo Jackal*, einer fast eben so grossen, in der allgemeinen Färbung sehr ähnlichen Art, mit rostfarbigen, aber vorzüglich gegen das Ende sehr breit schwarz gebänderten Schwanze, verglichen werden konnte, woraus sich abermals ergab, dass unser *Buteo leucurus* als eine den Ornithologen bisher unbekannt gebliebene selbstständige Art zu betrachten bleibt.

**Dr. J. Fr. Naumann.**

## Einige Worte gewissenhafter Beobachtungen über die Fortpflanzung des *Rallus aquaticus*, Lin.

Von

**Casimir Graf Wodzicki.**

Sie wünschen, mein werthester Herr Sekretär, einige Mittheilungen über die Resultate meines mühsamen Forschens in unbekanntem und wilden Gegenden Europas, Sie wollen in unserer Naumannia meine Berichte drucken lassen, die aus dem Vogelleben gegriffen sind, diese Beobachtungen, die noch wenig Forscher Gelegenheit gehabt haben, den versteckt lebenden Thieren abzulauern. Ich will denn Ihren Vorschlag annehmen in der Hoffnung, dass die Leser der Naumannia den deutschen Styl, wie er eben ist, dem geborenen Slaven verzeihen werden, der weder Mühe noch Zeit gespart hat, dieser Sprache so weit mächtig zu werden, um der gelehrten Welt etwas von seinen Beobachtungen mittheilen zu können.

In unserer Wissenschaft, wo so viel Zeit den Systemen gewidmet ward, wo noch heute tüchtige und gelehrte Männer die ornithologischen Reihen spalten, wieder flicken, die alten, bekannten und gebräuchlichen Nominationen wie abgetragene Kleider wegwerfen, dafür aber solche Namen aufstellen, die kaum zum Aussprechen sind, (wobei selbst die slavische Zunge stockt, was die Schwierigkeit am besten beweist) — auch in unserer Wissenschaft wird diess Fortschritt genannt! Und mit Recht: Erfindung ist ja das Lösungswort unseres Jahrhunderts, es vergeht keine Woche in Europa, wo die Zeitung

uns nicht etwas Neues, Unerhörtes beschreibt. Ob es wahr oder dauerhaft sein wird, fragt Niemand; es ist eine Entdeckung, eine Erfindung, mit einem Worte etwas Neues, und damit Punktum. Die Welt ist zufrieden gestellt. Und so will ich denn auch nicht zurückbleiben, etwas Neues über die systematische Ordnung geben und Ihre Aufmerksamkeit auf einen noch unberührten Punkt lenken. — Die Vögel sind schon jetzt so mannichfaltig gereiht, dass Jedermann nach seinem Geschmacke mit kleinen Veränderungen ein System wählen kann, in welchem alle seine Vögel Platz finden werden; allein für den Forscher fehlt noch ein System, diese selbst möchte ich geordnet wissen. Gleich den Montecchi und Capoletti stehen sich die Ornithologen, zwar nicht in so feindlichen Lagern, doch immer noch entfernt genug gegenüber, um deutlich die zwei verschiedenen Partheien gewähren zu lassen. Ob wir sie in Familien, Abtheilungen oder Gruppen theilen werden, ist mir gleich, nur möchte ich vor Allem die Ornithologen systematisch theilen und ordnen, und schlage zu dem Ende vor, sie in zwei Familien zu spalten, in Nesthocker und Nestflüchter. Zu den ersten gehören die Kabinettsgelehrten, die ihr Leben den Sammlungen und den Bibliotheken gewidmet haben, die vom Sonnenaufgang bis spät in die Nacht mit dem Zirkel in der Hand jeden Theil des Vogels abmessen, Hunderte von Exemplaren zum Vergleiche besitzen, mühsam die Skelette aufstellen, die Anatomie studiren, die endlich den Vogel verfolgen durch alle Werke von den neueren angefangen bis zu den Arbeiten von Klein, Friedrich Barbarossa, Albertus Magnus und Aristoteles. Diese Nesthocker oder Kabinettsgelehrten verlassen die Stadt nur so oft, als die Gesundheit es verlangt. Es sind gelehrte, gründlich wissenschaftliche Ornithologen, sie reihen und ordnen die befiederte Welt nach ausgestopften Exemplaren und Bälgen, nach langjährigen Vergleichen mit unzähligen Werken, eben so nützlich wie die nachfolgenden, allein sie wissen wenig von den im Freien lebenden Vögeln, sündigen desswegen oft gegen die Natur. Es sind ruhige, fleissige, launische Individuen, mit gelblicher Gesichtsfarbe, Leberflecken und werden bald alt. Die Nestflüchter sind Gelehrte, ganz verschieden von den obenbeschriebenen: sie studiren nur in den Wintermonaten, während der übrigen Zeit verfolgen sie rastlos im tiefen Wasser, Schilf, Morast, auf den höchsten Bergen und in den ausgedehntesten Waldungen jene Vögel, die ihnen noch nicht ganz bekannt sind. Sie haben das Winter- und Sommerkleid so verschieden, dass man wahrlich einen bekannten Nestflüchter, mit dem man im Winter gelebt hat,

im Sommer gar nicht erkennen möchte. Sie streifen auf dem Kontinente wie Fringillen, sind kräftige, gesunde Individuen, meistens roth im Gesichte, denn sie müssen oft durch stärkende Getränke den Körper kräftigen, erhalten sich lange frisch und munter, nur leiden sie meistentheils an Gicht und Rheumatismen. Das sind die Gattungskennzeichen. Diese Nestflüchter oder Forscher in der Natur kennen die Vögel vom ersten Gefieder bis in's Alter, wissen wo und wie sie die Nester bauen, was für Eier sie legen, wie sie locken und singen, wenn sie ankommen und fortziehen; ja diese indiskreten Naturforscher gehen so weit, dass sie oft erfahren, ob Herr Storch z. B. dieselbe Frau von der Reise mitgebracht, oder ob Madame sich leichtsinnig betragen hat, u. s. w. Sie prüfen den Grad des Instinktes und der Intelligenz, mit einem Worte sie leben unter den Vögeln wie unter ihres Gleichen und notiren bloss ihre Beobachtungen im Tagebuche. Jeder kann überzeugt sein, dass diese beiden Abtheilungen nie in eine und dieselbe schmelzen werden; sie helfen sich gegenseitig, werden aber gewiss immer ein separates Lager halten. Das wäre meine systematische Eintheilung der Naturforscher in specie der Ornithologen. Es ist nur noch eines wichtigen Momentes hierbei zu gedenken, dessen nämlich, dass sich doch ein Jeder erklären möchte, unter welcher Fahne er dienen will. Man findet freilich ausgezeichnete Subjekte, — *nulla regula sine exceptione* — die beide Specialitäten vereinigen, sie sind aber so selten wie weisse Amseln; diese raren Erscheinungen bringen besonders Licht und Fortschritt für die Wissenschaft.

Ich selber bin im höchsten Grade Nestflüchter. Schon Mitte März werde ich im Käfige unruhig, wie eine Sylvia im September, und lebe im Freien bis zum ersten Froste, rastlos und mühsam meine Lieb-linge verfolgend, überall, wo ich hoffe ihnen Etwas von dem geheimnissvollen Leben ablauschen zu können, und als solcher Beobachter entdecke ich Vieles, was in keinem Werke zu finden ist. Dabei scheint es, dass ich ein ausgeartetes Kind unseres Jahrhunderts sein muss, da ich während 17 Jahren unermüdeten Fleisses in wenig bekannten Gegenden bis jetzt keine einzige neue Species entdeckt habe, deren Namen ich das so angenehme »*mihî*« anhängen konnte; und doch messe ich und vergleiche gewissenhaft, notire jeden Unterschied, wiege die Vögel so wie die Eier, höre jedes Jahr stundenlang die Vögel singen und locken, beobachte sie beim Neste u. s. w. Wie gross ist nicht mein Erstaunen, wenn ich in meinem Winterquartiere die Korrespondenzen,

Zeitschriften und neuere Werke in die Hand nehme und so viele frisch entdeckte Species beschrieben finde, dass mir der Kopf schwindelt. Und diese Entdeckungen werden noch mindestens in diesem so kultivirten Deutschland gemacht, wo jeder Vogel seinen menschlichen Feind hat\*). Neuerlich entdeckte *Circus*, *Accipiter*, *Turdus*, *Saxicola*, *Muscicapa*, *Motacilla*, *Emberiza*, *Scolopax*, *Larus*, *Anas*, *Anser* und noch viele Andere legen Zeugniß dafür ab. Ich hoffe, dass sich bald Liebhaber finden sollen, die nur aus neuen Species Sammlungen anlegen werden und diess wäre wirklich sehr instruktiv und interessant! Ich muss demüthig eingestehen, dass die meisten Entdeckungen der neuen Arten nach einzelnen Exemplaren, und den verschiedenen Verhältnissen des Gefieders, nach diesen kleinen, beinahe mikroskopischen Abänderungen, der Verschiedenheit in einigen Lauten des Gesanges so dunkel vor mir stehen, dass ich bei dem besten Willen die charakteristischen, stabilen Kennzeichen nicht finden kann. Da ich also noch keinen neuen Vogel entdeckt habe, und par principe kein Speciesfabrikant bin; so darf ich denn bloss meine Beobachtungen über bereits bekannte Species niederschreiben. Viele von meinen Freunden werden über meinen Muth staunen, über den gemeinen, überall bekannten *Rallus aquaticus* Etwas zu schreiben; allein wollen sie Nachsicht und Geduld haben, weiter zu lesen, so werden sie vielleicht etwas Neues erfahren.

Mein Sommerwohnsitz ist in Ostgalizien, ein Land, wo der zwanzigste Theil Boden nass oder unter Wasser ist, wo ein Teich hinter dem andern steht und jeder wenigstens Tausend Joch Fläche hat und durch welche ein Fluss bis zum Dniester fliesst; der dritte Theil, mit undurchdringlichem, nie geschnittenem Rohre bewachsen, bietet den

---

\*) Weit entfernt, die eitle und leichtsinnige Speciesfabrikation mancher Kabinetts- und Natur-Gelehrten gutzuheissen, finde ich vielmehr den oben ausgesprochenen Tadel nur zu sehr gerechtfertigt, sofern er unsrer Zeit, keineswegs aber, sofern er Deutschland allein oder nur vorzugsweise gelten soll. England, Frankreich, Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, Italien und die Schweiz haben redlich zu dem Kontingente neuer Species ihre leicht desertirenden Rekruten gestellt. Dass den zahlreichen Subspecies Chr. L. Brehms — mit und ohne seine Verschulden — die Dignität von Species beigelegt worden ist, darf den „deutschen“ Ornithologen nicht angerechnet werden. Uebrigens liegt der Schlüssel zu dem Räthsel der deutschen Species-Produktivität in den oben unserem Vaterlande beigelegten Epithetis: mit der steigenden Cultur und Bevölkerung vermindern sich zwar die Vögel (nach Individuen und Arten, während neue mit der Cultur vorrücken etc.), aber es mehren sich auch die Forscher und Beobachter.

Vögeln einen sichern Zufluchtsort zum Brutgeschäfte. Dort hört man wirklich bei Sonnenaufgang ein Konzert, das die Vögel als Morgengebet anstimmen, so laut, so vermischt, so mannigfaltig, dass der Ornitholog ein doppeltes Leben in sich fühlt. Wie viel Jahre braucht man, um alle diese mannigfaltigen Töne genau kennen zu lernen, wie lange muss man lauschen, um den Sänger zu sehen und sich zu überzeugen, dass es keine neue Species ist, sondern nur eine Verschiedenheit im Gesange den anderen Bewohnern abgelernt worden ist, vielleicht schon im Neste; um sich zu überzeugen, dass verschiedene Lokalität, Nahrung, verspätete Bruten zwar Verschiedenheiten hervorbringen, die aber nicht dauerhaft sind. Hat man diese Erfahrung gemacht, so ruft man mit den Weisen aus: In der Natur ist Mannigfaltigkeit Einheit.

Seit vielen Jahren hörte ich im tiefsten Rohre kreischende und brummende Töne, wurde aber nie des Schreiers gewahr. Ich schrieb dieselben den Wasserratten (*Mus decumanus*) zu, denn es schien mir als wenn sich die Ratten ohne Unterbrechung gebissen hätten. Besonders laut und anhaltend waren diese Töne im Frühjahr, aber erst bei meiner letzten Excursion, als beinahe täglich diese Laute ganz nahe bei meinen Füßen sich hören liessen, schöpfte ich den Verdacht, dass es vielleicht doch was anders sein könnte, da die Wasserratten höchst vorsichtig sind, noch dazu scharf winden und ich ruhig die Cigarre rauchte, um mich vor Mücken zu schützen. Ein glücklicher Zufall liess mich die Lärmenden entdecken: Ich fand nämlich im tiefen Rohre mit unterwachsenem Schilfe ein angefangenes Nest von *Calam. luscinioides* und ging alle Abende, den Nestbau aus einem Verstecke anzusehen; da kreischte und brummte es fortwährend; ich hörte Laute, die nur bei Zänkereien hervorgebracht werden, und siehe da, einige Schritte vor mir stand ein Nest von *Rallus aquaticus* mit vier Eiern. Wegen der Identität nicht vollkommen sicher, machte ich mir vier schmale Gänge, wie Strahlen vom Neste ausgehend, und einen Gang um's Nest. Aus einem Verstecke sah ich denn ganz deutlich, ohne gesehen zu werden. Es verging keine Viertelstunde, da lief auf dem Wasser ganz leise eine Wasserralle, blieb vor dem Neste stehen, rief »gig, gig« und sprang auf's Nest, sah sich die Eier an und verschwand auf der anderen Seite. Bald darauf kamen die beiden Gatten, liefen herum, und endlich setzte sich ein Vogel auf das Nest; es wurde Nacht und ich ging nach Hause. In derselben Woche entdeckte ich noch zwei Nester mit sieben und zwei Eiern, wobei ich die Alten beobachtete und schoss. Noch viele andere Nester

wurden gefunden, denn Rallen waren in Menge auf den Teichen; ich liess indess die andern ruhig stehen.

Alle meine Beobachtungen über diesen interessanten und wie es scheint, noch wenig bekannten Vogel sollen hier Platz finden, ohne *licentia poetica*. — Meiner Erfahrung nach sind wenig Vögel so boshaft, zänkisch und unruhig wie die Rallen. Sie raufen immerwährend unter sich, besonders im Frühjahr hört der Hader gar nicht auf. Die Kampfplätze traf ich nirgends, denn sie kämpfen, wo sie sich treffen. Diese Kampflust geht so weit, dass selbst einer den andern aufsucht, während das Weibchen brütet. Zuerst springen sie gegen einander wie Haushähne, versetzen sich mit dem schwachen Schnabel tüchtige Hiebe; endlich packen sie sich gegenseitig am Halse, Flügel oder Bauch, wie es kommt, und ziehen sich einige Minuten lang herum; der Leser wird eine Vorstellung von der Kraft und Wuth haben, wenn er bedenkt, wie schwierig dieses Herumziehen im dichten Schilfe ist. Sie brummen dabei wie die Hunde, wenn sie müde sich hinlegen. Kaum ist der Sieger hier fertig, läuft er weiter mit dem lauten, kreischenden Tone: Kriiii krrriiii, ker ker und bald hört man wieder einen neuen Kampf, der immer durch das Brummen sich anzeigt. Wie possierlich diese Vögel anzusehen sind, kann sich Niemand vorstellen, noch weniger Jemand diese Karrikaturen beschreiben. Beim Kampfe wächst die Ralle jeden Augenblick: die Flügel hängen hinab, der Schwanz ist aufgerichtet, wie bei einem Troglodytes, der Hals verlängert, dass man den Vogel für einen Reiher halten könnte. Was noch mehr zu bewundern ist, dass sie zu Lande und zu Wasser kämpfen. Wer die Ralle zum ersten Male in dieser Stellung sehen würde, mit dem rothen Schnabel und funkelnden Auge, würde gewiss den als harmlos bekannten Vogel nicht erkennen. Diese Kampflust verlässt die Rallen das ganze Jahr nicht. Im Winter an warmen Quellen, die nie zufrieren und immer grün bleiben, kämpfen sie mit derselben Wuth wieder um Nahrung und Platz, und ich glaube behaupten zu können, dass die Aeltern die Jungen zur Reise zwingen, um allein die Plätze zu behaupten, denn es bleibt kaum der zehnte Theil bei uns.

Beim Neste und in der Einsamkeit stellt sich die Ralle anders dar: niedergedrückt, den Hals beinahe auf dem Boden oder Wasser, schleicht sie herum ganz still und leise, stellt sich auf einen Fuss, hebt den andern in die Höhe, horcht einen Augenblick mit gehobenem Kopfe und geht dann weiter. Sie sind sehr geschickte Schwimmer, und das Wasser,

selbst wenn es ein Fuss und darüber tief ist, scheint sie gar nicht zu geniren; ich sah Rallen auf solchen Flächen, wo 100 Schritte herum kein seichteres Wasser war. Sie scheinen gar keinen Geruch zu haben, wenn man sich nur längere Zeit ruhig verhält, kommen sie bis unter die Füße; man kann selbst Cigarren rauchen und sie fangen ihr Konzert an. Das »kik, geg« ist das Locken, welches im Gehen und Schwimmen hervorgebracht wird, das »krrii, krrrii kr kr« scheint ihnen mehr Anstrengung zu kosten, sie heben dabei den Kopf und man kann leicht den aufgeblasenen Kropf sehen. Unsere Vorfahren hatten Recht, die Ralle bald zum Wachtelkönig bald zu den Wasserhühnern zu stellen; sie hat viel von beiden Gattungen, verdient aber mit Recht allein zu stehen. Die Nester bauen die Rallen sehr verschieden, auf Graskufen, auf umgeknicktem Rohre, bald hoch, bald niedrig, über dem Wasser wie auf der Erde. Ich traf welche, die über eine Elle hoch über dem Wasserspiegel angelegt waren, wo also die Vögel schwimmend ankommen mussten; einige Nester haben grüne Lauben über sich, wie die der *Fulica atra*; diese sind am leichtesten zu finden\*). Unter diesen Vögeln, wie unter allen andern sind gute und schlechte Baumeister; ich fand Nester die so schön rund und niedlich ausgelegt waren, wie bei *Gallus pusilla*, andere aus grobem oft nassem Materiale nachlässig zusammengetragen und gar nicht geflochten. Die sorgsam gebauten sind kaum grösser wie vom oben erwähnten Rohrhühnchen; ich sah den Vogel darauf sitzen und kann bis heute nicht begreifen, wie er dort Platz fand und was er mit den langen Füßen macht im Sitzen? Was noch unbegreiflicher, ist dass ziemlich oft der zweite Gatte auch auf das Nest springt. Es scheint, dass die Männchen öfter brüten als die Weibchen; alle drei, die ich auf den Nestern geschossen habe, waren männliche Individuen. Der brütende Vogel nimmt das ganze Nest ein, der Schwanz, in die Höhe gerichtet, ragt aus dem Neste, der Kopf ruht auf dem Rande, die Augen sind geschlossen; sobald der Vogel aber nur das »gek, gik« unten hört, richtet er den Kopf in die Höhe und antwortet mit demselben etwas leiseren Tone, dann springt der andere Gatte auf's Nest und in drei Sekunden ist wieder nur einer zu sehen. Ob diess eine Liebkosung ist, oder ob die Gatten so schnell den Platz tauschen, konnte ich nicht sehen, da die Vögel so unendlich gleich gefärbt sind. Was

\*) Ich habe die vier von mir selbst aufgefundenen Nester nur über dem Wasser, einen halben bis zwei Fuss hoch, angelegt gefunden, stets in mit Rohr durchwachsenen Seilweidengesträuch.

eben beschrieben worden ist, möchte beweisen, dass die Rallen zärtliche und treue Gatten sind. Ich beschuldige sie einer ungeheuren Geilheit, wie bei den Entrichen, sonst könnte ich mir durchaus nicht erklären, woher so viel zerbrochene Eier in den Nestern liegen, die nicht ausgetrunken sind; oder sollte der zu oft wiederholte Besuch auf dem Neste vielleicht dieses Unglück herbeiführen?\*) Es ist noch gar Vieles bei diesen Vögeln, was des Forschers Neugierde im höchsten Grade erregt, z. B. sie legen Eier vor Ende April, den ganzen Monat Mai hindurch, legen 8, 9 bis 11 Stück, andere Mal nur 4 bis 5 und bebrüten sie schon. In den spätern Nestern wäre das begreiflich, es kommt aber auch in den frühesten vor. Einige Paare nisten oft ziemlich nahe zusammen, dann ist der Kampf immerwährend; ich glaube sogar, dass selbst die Weibchen kämpfen und dieselben Laute von sich geben.

Ich schoss bei warmen Quellen ziemlich oft Rallen im tiefen Winter. Als ich die Reise nach Island von L. Thienemann las und das Ueberwintern der Kelda Swin (Morastschwein) an warmen Quellen erfuhr, dachte ich, dass bei uns auch Lokalitäten sich finden müssten, wo diese Vögel überwintern; erst jetzt habe ich diese Gewissheit und die Ueberzeugung, dass die Isländer desswegen die Ralle Morastschwein genannt haben, weil sie im Kothe lebt und so brummt wie diese; dass sie überall überwintert, wo nur die Lokalität einen guten Versteck und Nahrung bietet. Ich denke, dass die in Island überwinternden Rallen keine Zugvögel sein können, sondern, wie bei uns, alte, dort den Sommer brütende Vögel, denn ich hörte alle Jahre im Winter dieses merkwürdige Brummen und Kreischen, ich konnte aber zu den Stellen nicht gelangen und dachte, es wären Ratten. Wenn ich mich näherte, verstummte Alles, denn im Winter ist weniger Dickicht und der Tritt macht zu viel Lärm; erst jetzt ist es klar für mich, dass ziemlich viele Wasserrallen bei uns überwintern und zwar unter unaufhörlichem Hader. Leben diese Vögel aber einzeln auf kleinen Sümpfen, so haben sie auch eine ganz andere Natur; still und unbemerkbar leben sie den Sommer durch, ohne Zeichen ihres Daseins zu geben, und die Ueberwinternden

---

\*) Merkwürdigerweise habe ich Aehnliches beobachtet. In einem Neste mit 9 Eiern, aus dem ich 5 herausnahm, nachdem ich den Vogel an sehr zugänglicher und sogar bequemer Stelle länger beobachtet, fand ich die 4 übrigen nach einigen Tagen zerbrochen, aber gleichfalls nicht ausgetrunken, also schwerlich von einem Raubthiere vernichtet. Der Vogel brütete übrigens an derselben Stelle noch einmal, und im nächsten Jahre wiederum.



werden selten bemerkt. Bei harten Wintern gehen die meisten zu Grunde. Die Rallen sind halb Wasserhühner, halb Wachtelkönige; von den erstern haben sie die Fertigkeit im Schwimmen, den Nestbau und den Lockton, den zweiten nähern sie sich dann, wenn sie einzeln zu leben gezwungen sind und durch die Beschaffenheit der Eier, die einander sehr ähnlich sind. Die Rallen legen 4 bis 11 Eier, von schmutzig kalkweisser Farbe mit hellrothroten Flecken, die grösser und kleiner auf der ganzen Oberfläche erscheinen, dazwischen blasse Flecke; das sind die gemeinsten, aber auch die am schwierigsten von den Eiern des *Crex pratensis* zu unterscheidenden\*). Die der zweiten Abänderung haben weisslich grünliche Färbung mit sparsamen kleinen Flecken gleicher Farbe und endlich die der dritten mit einem herrlichen, gelblichen Grunde, wie die Farbe des Fleisches einer gekochten Lachsforelle. Die ersten und letzten Eier sind trefflich im achten Bande der Thienemannschen Fortpflanzungsgeschichte abgebildet, die grünlichen scheint er nicht zu besitzen. Die beiden Abänderungen sind leicht zu unterscheiden von den Eiern des *Crex*, die noch immer weisseren Grund haben, es gibt aber Eier von Rallen, die mehr Schwierigkeit bieten. Ich will denn alle Unterschiede hier zum Vergleiche aufstellen.

## Die Formen der Rallus-Eier.

Länglich, von schöner Eiform, nie spitzig, etwas bauchig; es gibt welche, die auf beiden Seiten zu einer abgerundeten Spitze zulaufen.

Die Grundfarbe, grünlichweiss, gelblich oder schmutzigweiss, mit rothroten oft dunkeln Flecken.

Das Maass der gewöhnlichsten ist Länge 1" 7<sup>'''</sup>, Breite 1" 2<sup>'''</sup>, andere L. 1" 2<sup>'''</sup>, B. 1" 1<sup>'''</sup>.

der *Crex*-Eier.

Länglich, mit sanft zulaufender Spitze, manchmal gleichgeformt auf beiden Enden, nie bauchig.

Kalkweiss, die Flecke dichter auf der Basis, und von hellerer Farbe.

Die meisten L. 1" 5<sup>'''</sup>, B. 1", es finden sich welche von L. 1" 6<sup>'''</sup>, B. 1" 1<sup>'''</sup>.

\*) Ich habe gegenwärtig noch vor mir 22 Eier von *Rall. aquat.* aus 6 oder 7 Nestern. Im Vergleiche mit den sehr ähnlichen von *Crex pratensis* haben alle, selbst frisch und unausgeblasen, einen bei Weitem nicht so hervorstechenden Schein in's Olivengrünliche, als letztgenannte. Ein Gelege aus hiesiger Gegend zeichnet sich durch eine ziemlich intensive, weinröthliche Grundfarbe, grosse, einzelne, dunkelweineröthliche Schalenflecke und noch dunklere violettbraune Zeichnungsflecke aus.

Das Gewicht unausgeblasener von 80 — 83 — 96 Gran, ausgeblasen der kleineren Art 82—87 Gran, 9 — 10 Gran. von der grösseren 101, ausgeblasene 11—12 Gran, das Ei glatter, die Poren merklich schwächer wie bei *Crex pratensis*.

Die Eier der Rallen sind denn im Allgemeinen grösser, bauchiger, dunkler gefärbt und schwerer wie die vom Wachtelkönige.

Hier endige ich meine Mittheilungen, vermögen sie den Leser nicht einzunehmen, was leicht zu begreifen ist, so werden sie gewiss in ihm die Lust erwecken, wenn er nicht wasserscheu ist, diesen so possierlichen Vogel beim Neste zu beobachten, und ich kann den Forscher versichern, dass er sich mehr unterhalten und lachen wird, als beim Anhören der besten Posse im Theater.

Krakau, den 9. Juni 1853.

**Graf Wodzicki.**

## Verzeichniß

derjenigen Vögel, welche als **Stand-, Zug- oder Strich-Vögel** in **Thüringen** — in dem **Distrikt**, welchen die **Saale bis Naumburg**, die **Unstruth bis Artern**, der **Harz**, die **Linie von Ellrich bis Witzzenhausen** und endlich die **Linie von der Werra bis zum Fichtelgebirge** einschliesst — vorkommen.

*Zeichen für die Namen der Naturforscher, nach welchen die Vögel benannt sind.*

B. Bechstein.	C. Cuvier.	Lath. Latham.	M. Meyer.	W. Wolf.
Br. Brehm.	G. Gmelin.	L. Linné.	P. Pallas.	S. Savigny.
Briss. Brisson.	J. Illiger.	Leisl. Leissler.	T. Temminck.	

<b>Ordnung I.</b> Raubvögel. <i>Accipitres</i> . A. <i>Tag-Raubvögel</i> . a. Geierartige. <i>Vulturidae</i> . Vocat. b. Falkenartige Raubvögel <i>Falconidae</i> .	Folium in Brehm.	In Thüringen brütende.			Auf dem Zug oder Strich nach Thüringen kommende.					
		Ueberwinternde.	Theilweise Ueberwinternde.	Im Herbst Wegziehende.	Ueberwinternde.			Jeden Herbst Durchziehende.	Manchen Herbst.	Höchst selten.
					Jeden Winter.	Manchen Winter.	Manchen Winter.			
<b>Falke. Falco.</b> Edle Falken. <i>Falco B.</i> Wahre Falken, mit scharfem Zahn. <i>Falco</i> . <i>Falco peregrinus</i> . Wanderfalke. L. „ <i>subbuteo</i> . Baumfalke. L. „ <i>rufipes</i> . Besecke. rothfüßig. Lat. 1.	49 50	0 —	— 000	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
	1	—	1							

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Wodzicki K(C)asimir

Artikel/Article: [Einige Worte gewissenhafter Beobachtungen über die Fortpflanzung des Rallus aquaticus, Lin. 267-276](#)